

DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 86 22. Jahrgang

20. September 2019

Herbst 2019

Sommer zeigte sich besonders warm

Klimaschützer in den Parlamenten greifen massiv in die Privatsphäre der Bürger ein

„Klimaschutz“, „Klimaneutralität“ und „Dekarbonisierung“ sind Kampfbegriffe und wirken wie eine Zwangsjacke

Im Beurteilen der Witterung wird in den letzten Jahren verstärkt nach Rekordwerten gesucht und öffentlichkeitswirksam in den Medien serviert. Für die Sommermonate wird dann meist nur der Blick auf Höchsttemperaturen gerichtet. Dabei geben solche isoliert auftretenden Spitzenwerte keine hilfreiche Beschreibung der Witterung eines Monats oder einer Jahreszeit; und schon gar nicht für das Klima einer Region. Wetterbeobachtung schaut auf den ganzen Witterungsverlauf und ist ortsbezogen. Eine Frage in Ableitung zur Wetterbeobachtung richteten wir an Wissenschaftler.

Die Witterung im ersten Sommermonat ist oft von einer Wetterumstellung geprägt. Dazu gehört die über Jahrhunderte gemachte Beobachtung, nach der um die Monatsmitte kalte Polarluft bis nach Mitteleuropa vordringt. Der Volksmund kennt das als „Schafskälte“. Dagegen ist die vermehrte Wärme, wie in diesem Jahr, die Ausnahme.

NERESHEIM () Zu Monatsbeginn lenkte das ausgedehnte Hoch „Pia“ über der Mitte Europas die rasch ziehenden Tiefdruckgebiete im Norden an Mitteleuropa vorbei. Oft wolkenlose Tage mit täglich ansteigenden Tagestemperaturen und viel Sonnenschein brachten dem noch jungen Sommer schon von Anfang an viel Wärme, die ihren vorläufigen Höhepunkt am 5. des Monats fand mit dem ersten heißen Tag über 30 Grad Celsius.

In der Folge bildeten sich Wärmegewitter, die auf das Härtsfeld kaum Regen brachten. In den angrenzenden Landschaften waren die Niederschläge etwas ergiebiger. Die sehr warmen Tage wurden unter Tiefdruckeinfluss und vermehrter Bewölkung von einer spürbar kühleren, aber immer noch trockenen Witterung, abgelöst. Am Ende des ersten Monatsdrittels beendete ein Gewitter mit reichlich Regen die Trockenheit des Frühsommers.

Zu Beginn des mittleren Monatsabschnitts war es kühler. Tageshöchstwer-

te blieben deutlich unter 20 Grad Celsius. Diese Umstellung der Witterung in diesem Zeitabschnitt ist in der Landwirtschaft seit jeher als „Schafskälte“ bekannt, die in manchen Jahren auch schon mal sehr ausgeprägt sein konnte. Heuer hatte es die „Schafskälte“ mit den geschorenen Schafen gut gemeint.

Nach der Monatsmitte stand Mitteleuropa ein paar Tage lang wieder unter Hochdruckeinfluss. Geringe Bewölkung ließ die Temperaturen wieder in den

sommerlichen Bereich über 25 Grad Celsius ansteigen. Gelegentlich bildeten sich kleinräumig Wärmegewitter, aus deren Wolken für die Landschaft insgesamt wenig Regen fiel. Der meiste Regen ging von Gewittern aus, zuletzt am 22. des Monats mit mehr als 30 Liter pro Quadratmeter innerhalb weniger Stunden.

Nach dem kalendarischen Sommeranfang steigerte sich der Sommer unter Hoch „Ulla“ zur vorläufigen Höchstform in dieser Jahreszeit. Beinahe eine Woche



In Privatgärten möchten Gemeinderäte Insekten schützen und greifen mit Verboten in die Privatsphäre der Bürger ein. Die Grünflächen der Gemeinde, die ihrer Obhut unterliegen, werden sehr oft im Jahr gemäht, die aufkommenden Blüten werden zerstört und die Insektenlarven vernichtet, die an diesen Wildkräutern leben, darunter viele Schmetterlingsraupen. Die Devise soll heißen: „Wachsen lassen, nicht die Bürger entmündigen!“
Foto: Guido Wekemann



Im August zeigte sich die Wespenspinne (Argiope bruennichi) nach vielen Jahren der Abwesenheit am Teich bei der Wetterwarte. Hier mit einer Feldwespe, die sie blitzschnell mit einer Wolke aus Spinnfäden eingewickelt hatte. Foto: Guido Wekemann

lang war es weitgehend wolkenlos. Bei ungehindertem Sonnenschein dehnte sich das Quecksilber im Thermometer an fünf Tagen bis nahe an die 35-Grad-Markierung aus. In den sternklaren Nächten kühlte es gegen Monatsende wohltuend aus. Die Luftbewegung war in diesem Witterungsabschnitt sehr gering. Ein kühlendes Lüftchen wurde von vielen herbeigesehnt. Ein knitzer Härtsfelder stellte beim Anblick der still stehenden Windräder schmunzelnd fest: Da könne ja kein Wind wehen, wenn die alle abgeschaltet sind.

Mit 18,9 Grad Celsius gemittelter Monatstemperatur war der Juni sehr warm und steht in den Aufzeichnungen der Wetterwarte nach dem Juni 2003 auf dem zweiten Rang der Wärmeskala. Zum überwiegenden Teil regnete es während und nach Gewittern. Für den ganzen Monat sammelten sich 81 Liter pro Quadratmeter in den Messgefäßen. Beinahe 304 Stunden Sonnenschein waren weit über durchschnittlich und zeichneten den Juni entsprechend der astronomischen Vorgaben als Sonnenmonat aus.

Die ersten vier Hundstage im Juli waren heiß

Der Hochsommermonat startete sehr warm mit einem Höchstwert über 30 Grad Celsius. Im Tagesverlauf bildeten sich hohe Wolkentürme, aus denen am Abend, begleitet von einem Gewitter, wenige Regentropfen fielen. Nachfolgend setzte sich hoher Luftdruck durch. Bei geringer Bewölkung und andauerndem Sonnenschein wurden Sommertage mit Höchstwerten über 25 Grad Celsius

gemessen. In den sternklaren Nächten sanken die Werte in den einstelligen Temperaturbereich. Der Wechsel zwischen kühlen Nächten und sonnigen, warmen Sommertagen hielt bis zum 6. des Monats an.

Danach lenkten die Ausläufer eines Tiefs über der Ostsee mit einem böigen Wind aus Nordwest kühle Luftmassen auf die Ostalb. Die sommerliche Wärme legte eine Pause ein, in der die Frühtemperaturen bis zum Ende der ersten Dekade unter 5 Grad Celsius sanken, in Bodennähe unter 2 Grad Celsius.

Der mittlere Monatsabschnitt bot bis zur Monatsmitte mäßig warme Regentage. In der zweiten Monatshälfte kehrte eine sommerliche, trockene Witterung mit ansteigenden Temperaturen zurück. Mit einem Gewitter und etwas Regen endete die zweite Dekade.

Das letzte Monatsdrittel stand unter dem Einfluss des sehr ausgeprägten Hochs „Yvonne“, dessen Ausdehnung von Skandinavien über Mitteleuropa bis nach Nordafrika reichte. Bei nahezu wolkenlosem Himmel wies der Hochsommer im Zeitraum der Hundstage vier heiße Tage aus, die am 25. des Monats mit 36,1 Grad Celsius die höchste Temperatur des Jahres erreichte.

Im Anschluss daran prägten Tiefdruckgebiete und ihre Regenwolken das Wettergeschehen. Bei den hohen Temperaturgegensätzen in der Atmosphäre bildeten sich Gewitter, aus denen bis zum Monatsende immer wieder starke Regenschauer niedergingen, wobei das Innere Härtsfeld am Ort der Wetterwarte eher am Rand der Regengebiete lag und sich deshalb auch nur wenig in den Messgefäßen sammelte. Die Wärmegrade zeigten nur wenig über 20 Grad Celsius an. Der Monatsletzte war ein Regentag, der die Regenbilanz mit über 20 Prozent Anteil zwar nicht ausgleichen, aber immerhin positiv beeinflussen konnte.



Während eines Gewitters mit leichtem Regen hatte sich diese Wildbiene am Blütengrund der Glockenblume aufgehalten.

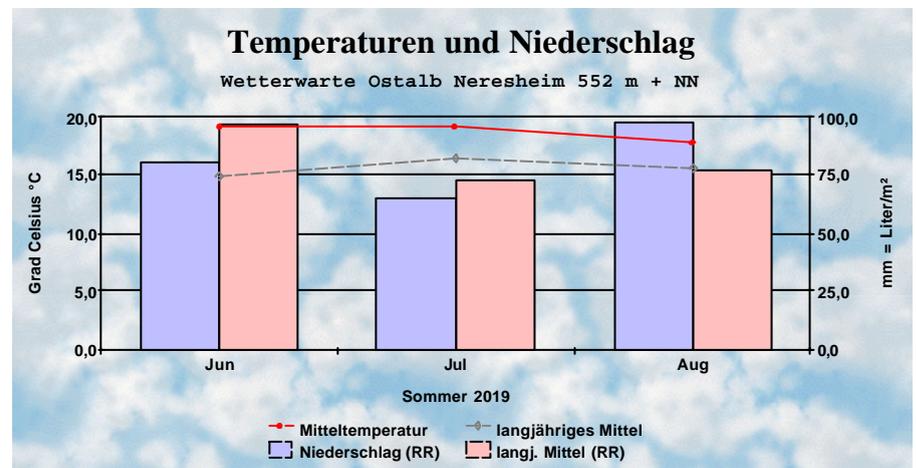
Foto: Guido Wekemann

Über den ganzen Monat zusammen gerechnet regnete es an 11 Tagen 64,8 Liter pro Quadratmeter. Die Monatsmitteltemperatur lag bei 19 Grad Celsius. Dieser Wert liegt deutlich über dem langjährigen Mittel des Vergleichszeitraums und nimmt den 7. Rang in der Monatsreihe ein. Auch die Sonnenscheindauer ist mit 275 Stunden überdurchschnittlich.

Abwechslungsreiche Sommerwitterung im August

In vielen zurückliegenden Jahren hielt die sommerliche, warme Witterung in den letzten Sommermonaten drei Wochen lang und und stürzte dann gegen Monatsende auf kühle Herbsttemperaturen ab. In diesem Jahr zeigte sich der August bis zuletzt hochsommerlich.

Die durchschnittliche, wechselhafte Sommerwitterung des Vormonats setzte sich zu Beginn des dritten Sommermo-



..Bei der Zusammenschau auf die drei Sommermonate kommt man bei der Regenmenge auf einen Wert, der sehr nahe an dem Mittel aus dem Vergleichszeitraum von 1961 bis 1990 liegt. Blickt man auf die Temperatur, zeigt sich dieser Sommer als besonders warm und steht dem aus dem Vorjahr kaum nach. Grafik: Wewa Ostalb

Editorial

Völlig Unerwartetes hat sich aus einer einfachen Frage ergeben, die jede Person aus der allgemeinen Wetterbeobachtung ableiten kann. Befragte Wissenschaftler haben mehrheitlich darum gebeten, ihre auf Fakten gestützte Antwort nicht mit der Nennung ihres Namens zu publizieren und nannten durchweg den einen Grund: Derzeit würde man sich bei Darstellung der nachweisbaren Fakten, die mit dem Argumentationsschema von Regierung, Parteien und Umweltorganisationen nicht deckungsgleich sind, einer inquisitorischen Hexenjagd ausliefern, angetrieben von der großen Mehrheit der Medien.

Der Schreiber dieser Zeilen hatte dies selbst erfahren, als er auf Leserbriefe reagierte, die einen Wissenschaftler wegen nicht zu widerlegenden Fakten auf das Übelste diskriminierten. Den vorläufigen Höhepunkt steuerte ein ev. Pfarrer bei, der in einem „Wort zum Sonntag“ diejenigen Leserbriefschreiber bezichtigte, Leugner des Klimawandels aus dem rechtsradikalen Spektrum stark zu machen, weil sie die Meinung von Parteien und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) zu CO₂ nicht teilen.

Nachzulesen unter:
<http://www.wetterglas.de/kommentare/htm>

Aus Schutzgründen für die Wissenschaftler werden wir deren fachliche Hinweise zitiierend kenntlich machen, aber auf die Nennung des Namens verzichten.

Es ist bedrückend, wie sich am Wissenschaftsstandort Deutschland exzellente Wissenschaftler bei der Publikation ihres Wissens verbiegen müssen, um bei den Gralshütern eines imaginären Klimaschutzes nicht in Ungnade zu fallen. Sprunghaftes Schule schwänzen findet bei der Bundesregierung offensichtlich mehr Anerkennung als ausdauerndes Arbeiten in Wirtschaft und Wissenschaft.

Die vermutet einfache Frage aus der allgemeinen Wettererfahrung hat sich so als „Die unbequeme Frage nach der Wahrheit“ herausgestellt. Sie kratzt am Fundament des monströsen Turms aus Täuschen, Vertuschen, Verbergen und der Ahnungslosigkeit vieler Allmachtspolitiker. Schülern und Jugendlichen, aber nicht nur diesen, sei geraten, das Vorgesagte mit der eigenen Erfahrung zu hinterfragen. Stellen Sie Fragen und bestehen Sie auf plausible Antworten.

Guido Wekemann

nats fort. Im raschen Wechsel aus Nordwesten durchziehender Wolken regnete es etwas, wobei die Tageshöchsttemperaturen vorübergehend unter 20 Grad Celsius blieben. Schon am 4. des Monats ließ aufgelockerte Bewölkung bei einer leichten Brise aus südlichen Richtungen wieder Sommerwerte über 25 Grad Celsius zu.

In der Wärme entstanden Gewitter-

wolken aus denen starke Regenmengen niedergingen, die manchen Kulturpflanzen, etwa dem Mais, einen kräftigen Wachstumsschub verliehen. Diese sommerliche Warmphase, die mit Wärmegewittern durchwirkt und in die auch ein heißer Tag mit 30 Grad Celsius eingebettet war, hielt bis zum Beginn des mittleren Monatsdrittels.

In der Folge bestimmte zwar hoher Luftdruck das Wettergeschehen, jedoch kühler Wind aus nördlichen Richtungen und fast sternklare Nächte, in denen es bis auf 4 Grad Celsius abkühlte, hielten den Sommer auch nach der Monatsmitte auf Mittelmaß, das bis zum Ende der zweiten Dekade anhielt; mit einer Ausnahme: Bei anfangs wolkenlosem Himmel erreichte das Quecksilber im Thermometer am 18. des Monats die 31 Grad-Marke und somit die höchste Temperatur im August. Mächtige Wolkentürme bauten sich auf, aus denen sich gegen Abend und in der Nacht Gewitter mit Starkregen entluden und für beträchtliche Abkühlung sorgten.

Das beständige Sommerhoch „Corina“ leitete zu Beginn des letzten Monatsabschnitts eine ausdauernde Sommerwitterung ein. Nach dichtem Frühnebel, der bis in die Morgenstunden anhielt, zeigte sich die Sonne bei nahezu unbewölktem Himmel. In den folgenden zehn Tagen dominierte Sonnenschein bei anhaltend ansteigenden Temperaturen, die noch ein drittes Mal den Wert für Hitzetage erreichten. Wie unterschiedlich sich das Wetter auf kleinen Entfernungen auswirken kann, zeigte der 25. des Monats: Am Nachmittag zog von Nordwesten ein Gewitter auf. An der Wetterwarte regnete es 0,4 Liter, im vier Kilometer entfernten Stetten wurden 25 Liter pro Quadratmeter gemessen.

Insgesamt regnete es im August 98,1 Liter pro Quadratmeter. Das Temperaturmittel für diesen Monat liegt bei 17,9 Grad Celsius, und die Sonnenscheindauer addierte sich auf 220 Stunden. Bei der Zusammenschau auf die drei Sommermonate kommt man bei der Regenmenge auf einen Wert, der sehr nahe an dem Mittel aus dem Vergleichszeitraum von 1961 bis 1990 liegt. Blickt man auf die Temperatur, zeigt sich dieser Sommer als besonders warm und steht dem aus dem Vorjahr kaum nach. Die Sonnenscheindauer liegt mit mehr als 120 Stunden über dem vieljährigen Mittelwert.

•••



Der Rotbandspanner (*Rhodostrophia vibicaria*) ist in mehreren Klimaregionen verbreitet. Seine Raupe lebt bevorzugt an unterschiedlichen Schmetterlingsblütlern. Foto: Guido Wekemann.

Das Wissen der Förster über das Klima

Förster und Forstwissenschaftler betrachten das Klima wie es ist und arbeiten dementsprechend. Der Hinweis eines Försters an unsere Redaktion auf den Inhalt eines forstwissenschaftlichen Vortrags:

- Es wird wärmer, aber es wird bezweifelt, dass das CO₂ mit nur 0,03 % Anteil diesen Treibhauseffekt herbeiführen kann...
- Es hat schon immer Warm- und Kaltzeiten gegeben (siehe Baumstämme in den Gletschern).
- die Prognosen von 44-Klimamodellen sind zu pessimistisch.
- Der CO₂-Gehalt nimmt zu, führt aber zu einem besseren Wachstum.
- Die Grünflächen der Erde haben zugenommen.
- Unsere heimischen Baumarten können sich anpassen. (Evolutionstheorien von Darwin und Lamarck sowie fossile Funde von Eichen, Buchen, Linden und Sequoien geben Hoffnung)

DAS WETTERGLAS hatte Kontakt mit dem Wissenschaftler aufgenommen und diese Zusage erhalten:

„ich danke Ihnen für Ihr Interesse, nicht ohne zuvor den Zuhörer des kleinen Vortrags gebührend zu loben: Alle Zitate sind richtig, das hat man selten!

Ich bin mir noch nicht sicher wie ich reagieren werde, zum einen sollen die Erkenntnisse ja ins Volk und wir Forstleute müssen nun etwas mehr tun, nachdem Herr Wo. (Red.: Name gekürzt) uns ständig diskreditiert. Auf der anderen Seite wird man auch oft nicht richtig verstanden und in die AFD-Ecke gestellt und da möchte ich auf gar keinen Fall hin.“ (Red. Name bekannt)

„Sie haben völlig Recht mit Ihrem Beispiel des Kachelofens. Dass es keine Erwärmung durch CO₂ am Boden gibt, liegt an der nicht vorhandenen Gegenstrahlung des falsch interpretierten Treibhauseffekts. Wie man sieht, ist in der korrekten Abbildung (NASA) keine Gegenstrahlung, also auch kein Treibhauseffekt dargestellt. ...

aus "Schutzgründen" bitte ich auf die Nennung meines Namens zu verzichten. Es sieht so aus, also kommt wieder eine neue Inquisition auf die Wissenschaft zu.“ (Red.: Name bekannt)

Frage zu CO₂ - Wer gibt eine plausible Antwort?

Mit „Klimaschutz“ greift die Regierung immer mehr in die Persönlichkeitsrechte der Bürger ein. In allen Bereichen wird das Kohlenstoffdioxid CO₂ als schädigend für das Klima bezeichnet, weil es die Erde angeblich sehr stark erwärme.

Aus Wetterbeobachtung und uralter Wettererfahrung auf der ganzen Welt ergibt sich daraus die Frage an Wissenschaftler und an die zuständige Behörde, den Deutschen Wetterdienst DWD:

Wie kann man die Behauptung nachweislich begründen, dass CO₂ größtenteils an der gemessenen Erwärmung der erdnahen Atmosphäre die Ursache sei, wenn man folgende Beobachtung für den Nachweis berücksichtigt?:

In sternklaren Nächten und bei weitgehender Windstille kühlt es in Bodennähe zu jeder Jahreszeit stark aus. Bei bedecktem Himmel (Wolken) ist die Auskühlung sehr viel geringer, abhängig vom Grad der Bedeckung. Die CO₂-Konzentration in der Luft, sowohl unbewölkt als auch bewölkt, ist gleich. Diese Beobachtung steht offensichtlich nicht im Einklang mit vorangestellter Behauptung.

Ferner ist es aus der allgemeinen Erfahrung unerklärlich, dass eine kältere Materie (CO₂ in großer Höhe), aufgenommene Strahlungswärme an wärmere Materie (Erdboden) abgeben kann: Die kalten Kacheln des Ofens können das Zimmer nicht zusätzlich wärmen. Um die Temperatur des Raumes zu erhöhen, bedarf es doch eines angefeuerten Ofens, dass die Kacheln wärmer werden als die Raumluft.

Antwort des DWD:

„vielen Dank für Ihre Anfrage. (...)“

Einige Ihrer Theorien sind nicht im Einklang mit der komplexen Strahlungsphysik im System Sonne - Atmosphäre - Erdoberfläche - Meere, da sie zu einfach gestrickt sind. (...) Ein Beispiel von Ihnen macht Ihre zu starke Vereinfachung deutlich: das kalte CO₂ in der Höhe könne wie ein Kachelofen, der kälter als die Raumluft ist nicht zur Erwärmung beitragen. Zwei unterschiedliche Szenarien: Die Kacheln des Ofens sind in Szenario 1 ca. 10 Grad kälter als bei Szenario 2, in beiden Fällen aber kälter als die Raumtemperatur. In welchem Szenario würden Sie sich wohler fühlen, da die Raumtemperatur höher liegt? Entsprechendes gilt in unserer Atmosphäre.“

DAS WETTERGLAS:

„vielen Dank für Ihre schnelle Antwort und für die Publikationen im Anhang. Vorab zur Klarstellung: Ich habe keine Theorien entworfen, und schon gar nicht die komplexe Strahlungsphysik in Frage gestellt.“

Sie nehmen das Bild vom Kachelofen auf, entwickeln daraus zwei Szenarien und stellen die Frage nach dem Gefühl. Individuelle Gefühle helfen hier nicht weiter. Zudem ge-

he ich davon aus, dass in einem nicht beheizten Raum die Kacheln des Ofens Raumtemperatur haben.

Wissenschaftler müssten doch die von allen Menschen gemachte Wettererfahrung entsprechend den Fakten allgemein verständlich erklären können.

Die Anhänge in Ihrer Antwort können meine Frage nicht beantworten: Das Umwelt-Bundesamt gibt Erklärungen zu einer Vielzahl von Behauptungen, eine Antwort auf meine Frage konnte ich dort nicht finden. Weder in der Schrift von Prof. Dr. Stefan Ramstorf noch in dem Beitrag "Klimafakten", einer Initiative unter Mitwirkung des DWD, findet man eine Antwort auf so eine einfache Frage,



IR-Temperaturmessung am 15. September 2019 um 12.05 Uhr MEZ, Temperatur in zwei Meter Höhe: 23,6 °C, in fünf Zentimeter über Grund: 30,2 °C

die m. E. grundlegend zum Verständnis des Klimas gehört. Einzig in dem sehr umfangreichen Script des MetOffice ist an einer Stelle der Hinweis enthalten, dass CO₂ eine kühlende Wirkung hat.

Abschluss DWD

„Ihr Satz: „Nur meine Frage beantwortet das nicht: „In welche Richtung strahlt das erwärmte CO₂-Molekül die empfangene Wärme ab, zur wärmeren Erde oder zum kälteren Weltall?“ „, Diese konkrete Frage kann ich in Ihrer Anfrage so nicht finden. Im übrigen strahlen Luftmoleküle isotrop in alle Richtung ab.“

Es tut mir leid, wenn ich auf Ihre weitgehende Frage zum Verhältnis CO₂- und Wasserdampf-Strahlungsbilanz aus den o.g. genannten Zeitgründen nicht eingehen kann, aber ich denke die Ihnen zugesandten Literaturhinweise und eventuell eigene Internetrecherchen können Ihnen dazu die ausführliche Antwort geben.“

+++

Antwort Dr. Gerhard Stehlik:

„Ihre eigenen Beobachtungen zeigen ja schon, dass eine Erwärmung durch CO₂ nicht begründet werden kann.“

Begründet werden kann, warum CO₂ die wichtigste chemische Struktur zur Kühlung von Erde und Venus ist. CO₂ ist so gut geeignet wie keine zweite Struktur, weil CO₂ die perfektteste Stabantenne ist zum Empfangen bzw. Aussenden von Wärmestrahlung von der Sonne bzw. in das Weltall aufgrund seiner einzigartigen molekularen Struktur als intensivster doppelter innerer elektrischer Dipol und als perfekter starrer Stab:



Die Kühlwirkung der Atmosphäre ist bestens bekannt. Ihre IR-Aktivität leistet das zu 90 %. Seriöse Berechnungen des Strahlungstransfers haben das schon immer ergeben. (...)

Die Kühlwirkung der Atmosphäre können Sie und Ihre Leser jederzeit überall im Freien selbst messen mit einem IR-Fernthermometer (18 Euro beim Discounter). Bei klarem Himmel liegt die Wolkentemperatur bei ca. -8 °C und der blaue Himmel bei ca. -30 °C. Diese Temperaturwerte bedeuten jeweils den thermischen Strahlungsdruck von unten (Bodentemperatur ca. +15 °C) nach oben!

Das Treibhaus der Erde ist nicht die Atmosphäre, sondern der Ozean. NOAA Jahrhundert-Mittel Ozean 16,1 °C, Land 8,5 °C.“

•••

Impressum:

Redaktion Das Wetterglas
Alfred-Delp-Straße 8
73450 Neresheim
Tel. : 07326.7467 Fax: 07326.9658430
E-Mail: redaktion@wetterglas.de
www.wetterglas.de/Wetterzeitung/

Das Letzte

„Wälder brennen klimaneutral“

in Anlehnung an die Forderung nach „Klimaneutralität“ und der Behauptung, mit Holz heizen sei „klimaneutral“.